

Vorschlag für ein halb-offenes Panel

Titel:

Migration als Normalität. Postmigrantische Impulse für die Demokratietheorie

Organisator*innen:

Laura Gorriahn (Universität Erfurt)

Jeanette Ehrmann (Humboldt-Universität zu Berlin)

Das Panel interveniert in eine Politische Theorie, die Migration noch immer primär unter dem Topos der „Migrationskrise“ verhandelt, und setzt dem das Paradigma der Postmigration entgegen. Anstatt Migration als temporären Grenzübertritt oder ordnungspolitisches Problem zu begreifen, wird sie als gesellschaftliche Normalität verstanden, die demokratische Ordnungen strukturell mitkonstituiert. Dass Migration als Problemfall der Demokratie gilt, wird auch in den unterschiedlichen demokratietheoretischen Strömungen deutlich, wo sie unter Paradigmen wie Postsäkularität, Multikulturalismus, Inklusion oder Identitätspolitik diskutiert wird. Durch diese Perspektiven gehen jedoch zwei zentrale Dimensionen der Migrationsgesellschaft verloren: zum einen strukturelle Diskriminierung als alltägliche Grenzerfahrung in der Demokratie, zum anderen migrantische Kämpfe als politische Herausforderungen der Grenzen der Demokratie sowie als ein Archiv alternativer demokratischer Entwürfe des Zusammenlebens. Das geplante Panel greift das gegenwärtig in der Migrationsforschung prominente, in der Politischen Theorie dagegen noch kaum diskutierte Paradigma der Postmigration auf, das auf epistemologischer wie politischer Ebene in gesellschaftliche Diskurse um Migration interveniert: Postmigrantisch betrachtet ist Migration weder ein temporärer Grenzübertritt noch ein Problemfall der Demokratie, sondern vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Normalität. Vor diesem Hintergrund bringt das Panel Positionen aus der Politischen Theorie sowie der kritischen (Post-)Migrationsforschung mit postkolonialen und feministischen Ansätzen zusammen, um die konzeptuell-analytische als auch normative Tragweite des Paradigmas der Postmigration zu diskutieren, die historische Gewordenheit von Migrationsgesellschaften zu reflektieren und diese Überlegungen systematisch auf demokratietheoretische Fragen zu beziehen. Wie stellen sich die Konflikte und Demokratiedefizite moderner Migrationsgesellschaften unter dieser Perspektive dar? Welche normativen Entwürfe von Demokratie lassen sich zeichnen, wenn Demokratie nicht als sedentär, sondern als migrantisch verfasst gedeutet wird? Inwiefern weisen migrantische Kämpfe als präfigurative Praktiken auf neue Formen der Demokratie und auf eine grundlegende Demokratisierung der Demokratie hin?

Und was hieße es, die Demokratietheorie zu migrantisieren, um der Normalität von Migration gerecht zu werden?

Moderation:

Laura Gorriahn, Universität Erfurt, Jeanette Ehrmann, HU Berlin

Vorträge:

„Demokratie, Migration und die Spuren des europäischen Kolonialismus“

Ina Kerner, Universität Koblenz

Kurzbeschreibung: Ina Kerner ist Professorin im Lehrbereich Politische Wissenschaft des Instituts für Kulturwissenschaft der Universität Koblenz.

„Praktiken demokratischer Reparatur – Eine globale politische Geschichte des Kirchenasyls in Deutschland“

Veronika Zablotsky, Freie Universität Berlin

Kurzbeschreibung: Veronika Zablotsky ist politische Theoretikerin mit Interesse an verflochtenen Geschichten von Migration und Imperium, feministischen und postkolonialen Studien, transnationalen sozialen Bewegungen, Studien zur armenischen Diaspora und Postsozialismus in der SWANA-Region. Sie lehrt am Fachbereich Philosophie der Freien Universität Berlin und hatte Gastprofessuren an der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Universität Koblenz inne.

Vortrag 3, 4 und ggf. 5 werden über den Call for Papers vergeben.